

Gregor Bienckher, ein Solothurner Steinmetz des frühen 17. Jahrhunderts

Autor(en): **Hochstrasser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862488>

Nutzungsbedingungen

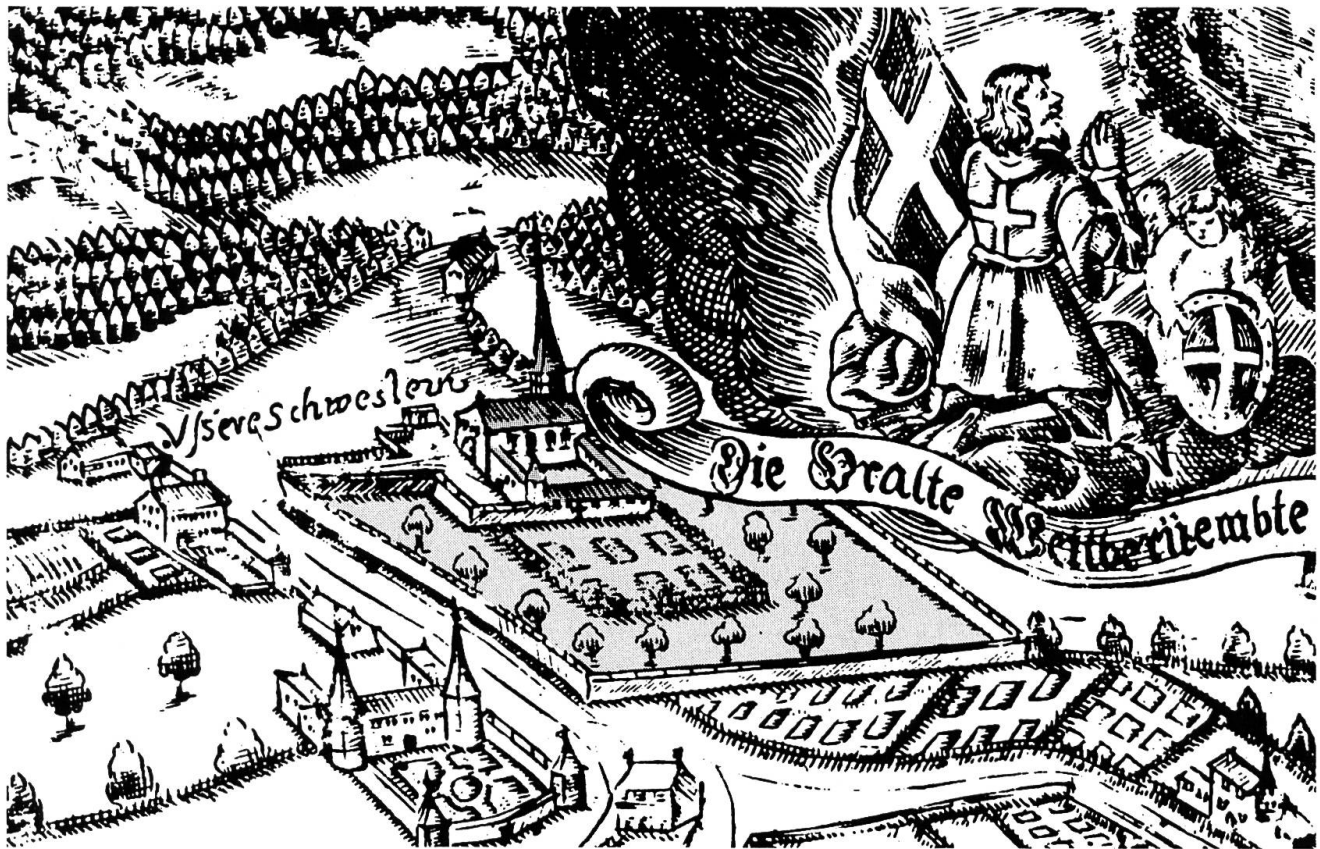
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Solothurn, das Kloster Nominis Jesu, so wie es sich 1653 präsentierte. Ausschnitt aus dem Kupferstich von Sigmund Schlenrit. Originalabzug: Museum Blumenstein, Solothurn.

Gregor Bienckher, ein Solothurner Steinmetz des frühen 17. Jahrhunderts

Von Markus Hochstrasser

Vorwort

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts lebte in der Stadt Solothurn ein Steinmetz Namens Gregorius Bienckher. Sein vielfältiges Wirken lässt sich recht detailliert zurückverfolgen. Möglich ist das dank der grossen Anzahl archivalischer Quellen, die uns aus dieser Zeit erhalten sind: Eintragungen in den Solothurner Ratsmanualen², in den Seckelmeisterrechnungen¹ und schliesslich in der Chronik des Klosters Nominis Jesu³. Glücklicherweise sind auch einige Werke, es sind bezeichnenderweise die kunsthistorisch wichtigsten, erhalten geblieben. 1952 hat der damalige wissenschaftliche Mitarbeiter des Kunstdenkmälerinventarisators Gottlieb Loertscher, Hans Roth, in der Dezembernummer der «Jurablätter» einen Beitrag zu Bienckhers Schaffen veröffentlicht.⁴ Seither sind weitere Akten gesichtet und

verarbeitet worden; die Erkenntnisse welche daraus resultierten, fanden vorerst in einem Vortrag Verwendung.⁵ Mit der vorliegenden Arbeit wird nun das bei diesem Anlass abgegebene Versprechen eingelöst, die Ergebnisse der jüngeren Nachforschungen in einer Gesamtschau zu publizieren und damit den Interessenten zugänglich zu machen. Der Familiengeschichte der Bienckhers hat Max Banholzer nachgespürt. Die Resultate seiner Nachforschungen in den Pfarrbüchern von Oberbipp⁶ sind im nachfolgenden Kapitel verarbeitet. Es sei ihm an dieser Stelle für seine Bemühungen herzlich gedankt, ebenso dem Solothurner Staatsarchivar Othmar Noser und seinen Mitarbeitern, vor allem Jiri Osecky, die mitunter durch Hinweise, Erklärungen und bei der Umschrift der Quellenauszüge hilfsbereit Beistand leisteten.

Zur Familiengeschichte der Bienckher aus Attiswil (siehe Stammbaum Seite 26)

Die Bienckhers stammen aus Attiswil im Kanton Bern.⁷ Die Familie, mitunter auch Bienker, Büncker, Bünckher, in der neueren Zeit Bünker geschrieben, wird schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts, auf den ersten Seiten der Pfarrbücher von Oberbipp, fassbar. In den Solothurner Staatsakten erscheint 1561 ein Niklaus Büncker. Er war Wirt in Attiswil und kam in den Genuss einer Fensterspende⁸ durch den Solothurner Rat, wahrscheinlich im Zusammenhang mit einem Neubau seines dortigen Wirtshauses. In den 1560/70er Jahren erscheint in den Oberbipper Pfarrbüchern erstmals ein Gregor Büncker, ihm wurden 1562, 1564, 1565 und 1570 Kinder getauft. Unser Gregor dürfte indessen identisch sein mit dem am 1. Januar 1587 getauften jüngsten Kind des Christian und der Verena Bünckher (-Müller?). Die beiden älteren Geschwister hieszen Margreth (getauft 10. Mai 1579) und Hans (getauft 17. März 1584). In den 1580er Jahren ist in Attiswil weiter ein Ehepaar Christian und Ursula Bünckher-von Burg⁹ fassbar, gleichzeitig lebten hier mindestens zwei Familien Hans Bünckher und zwei Familien Niklaus Bünckher, von denen einer als Wirt bezeugt ist. Heute leben die Nachfahren dieses einst weit verzweigten Geschlechts nicht mehr in der Heimatgemeinde Attiswil, sondern unter dem Namen Bünker im fernen Wien.

Zur Herkunft des Familiennamens Bienckher

Natürlich stellt sich die Frage, woher der merkwürdige Familienname der Bienckher abgeleitet ist. Konsultiert man diesbezüglich die Solothurner Chronik Franz Haffners von

1666, die zwar nicht immer zuverlässige, oft aber aufschlussreiche Hinweise enthält, so fällt dort in der Beschreibung der Dörfer des oberen Amtes, auf Seite 366 des zweiten Bandes folgende Notiz auf: «Oensingen und Biencken vor disem verschiden/anjetzo zusammen gestossen sehr weitläuffig/gross mit einem schön erbawten Obrigkeitlichen Korn- und anderen Wohnhäusern...» Biencken wäre also demnach ein einstmals selbständiges Dorf, das ihm Verlauf der Zeit mit Oensingen zusammenwuchs und dann in dieses inkorporiert wurde. So liegt dann die Vermutung rasch auf der Hand, dass die Familie Bienckher ursprünglich von Biencken her stammte und von daher ihren Namen hat. Das ist nicht unwahrscheinlich, denn es gibt auch andere Familiennamen, die einen ähnlichen Ursprung haben, wie etwa die von Arx, von Gunten, von Flüe, von Burg und andere.

Die Bienckher in Solothurn

1. Hans der Maurerknecht

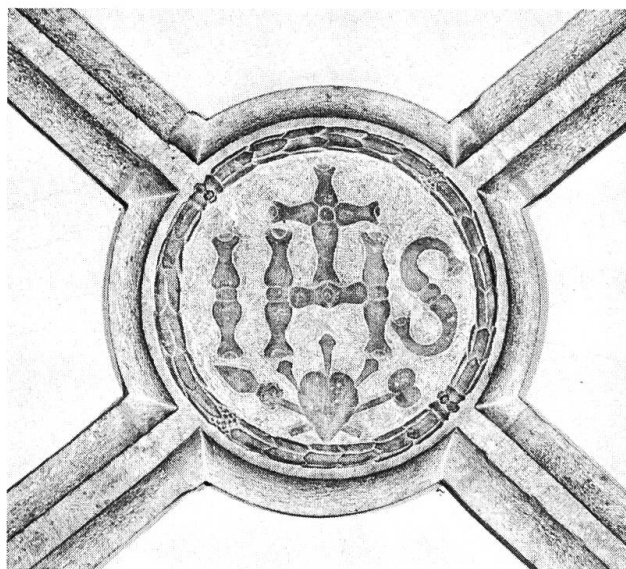
Im Jahre 1600 taucht erstmals ein Hans Bienckher in Solothurn auf, er war Maurerknecht. Im Ratsmanual dieses Jahres wird er mehrfach erwähnt,¹⁰ er hatte Lohnforderungen gegenüber seinem Meister, Hans Schaffner, durchzusetzen. Auch in den Jahren 1601¹¹ und 1609¹² begegnen wir seinem Namen in den Ratsmanualen. Offenbar war Hans von etwas schwierigem Charakter, jedenfalls verwickelte er sich in verschiedenste Zwiste und Streitereien, was schliesslich den Rat der Stadt Solothurn 1611 dazu veranlasste, ihn samt seiner Frau nach Attiswil auszuweisen.¹³ Ob es sich bei diesem Hans um den gleichnamigen Bruder Gregors handelte, liess sich nicht feststellen.

2. Gregor der Maurer und Bildhauer

1613, nur zwei Jahre nach der Ausweisung von Hans, wird «... Gregorius Bünckher der Murer so sich mit Steffen Gutten seligem verlassenen Wittfrouwen verehelichet...» als Hintersäss in der Stadt aufgenommen.¹⁴ In den beiden darauf folgenden Jahren wird Gregor nicht mehr aktenkundig. Möglicherweise war er in dieser Zeit bei einem fremden Meister angestellt. Die erste selbständige Arbeit übernahm er 1615. Am 6. August dieses Jahres schloss er jedenfalls das Verding zum Bau des Klosters Nominis Jesu ab, zu dem am 10. Dezember der Grundstein gelegt wurde.¹⁵ Im folgenden Jahr, am 17. August 1616, bewarb er sich ums Bürgerrecht der Stadt Solothurn,¹⁶ das man ihm in Aussicht stellte, nachdem er sich am 24. Mai 1617¹⁷ «... in Harnist undt Gewehr mit sambt dem Eymer...»¹⁸ vorgestellt hatte. 1623 erwarb er ein Sesshaus an der Barfüssergasse¹⁹, so dass man annehmen darf, er sei spätestens in diesem Zeitpunkt als vollberechtigter Bürger aufgenommen worden.

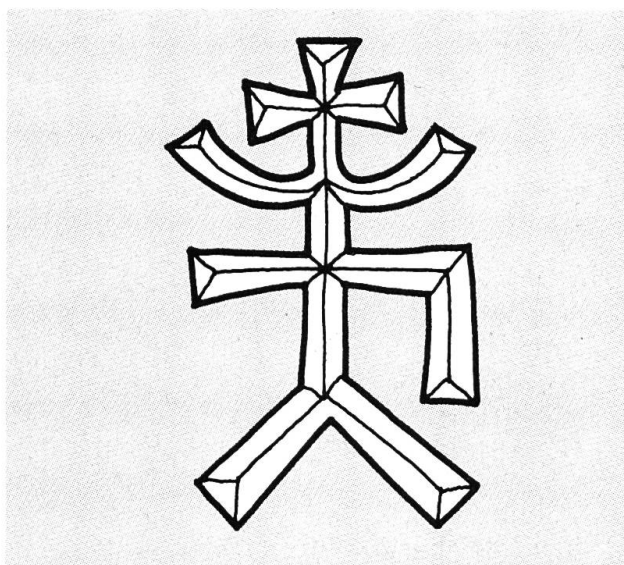
Zur Wesensart von Gregor Bienckher, Versuch einer Charakteranalyse

Zur Wesensart Bienckhers findet man in den zeitgenössischen schriftlichen Quellen einige recht aussagekräftige Hinweise persönlicher Art. So ist etwa in der Chronik des Klosters Nominis Jesu vermerkt, dass er 1616 «... selbss zwanzigst den ganzen Sommer gantz glücklich und mit grossem Fleiss und Lob...» an der Klostermauer gearbeitet habe. Als er sich, im gleichen Jahr, ums Stadtbürgerrecht bewarb, notierte der Stadtschreiber im Ratsprotokoll, dass er ein seines Handwerks wohlrechtsamer Meister sei, der sich in den letzten Jahren wohl gehalten habe.²⁰ Bienckher war aber dennoch kein biederer Bürger, der sich vorbehaltlos allem



2 Schluss-Stein am Chorgewölbe der Klosterkirche zu Nominis Jesu, 1620. Das Steinmetzzeichen Bienckhers ist am Gewölberippenansatz oben rechts zu erkennen.

Foto: Hansruedi Riesen, Solothurn, 1988.

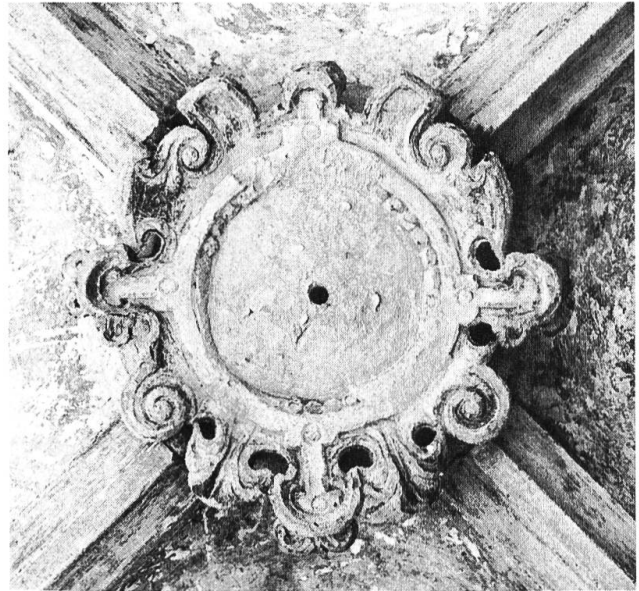


3 Das Steinmetzzeichen von Gregor Bienckher, 1:1 Pause ab dem Schluss-Stein am Chorgewölbe der Klosterkirche zu Nominis Jesu.

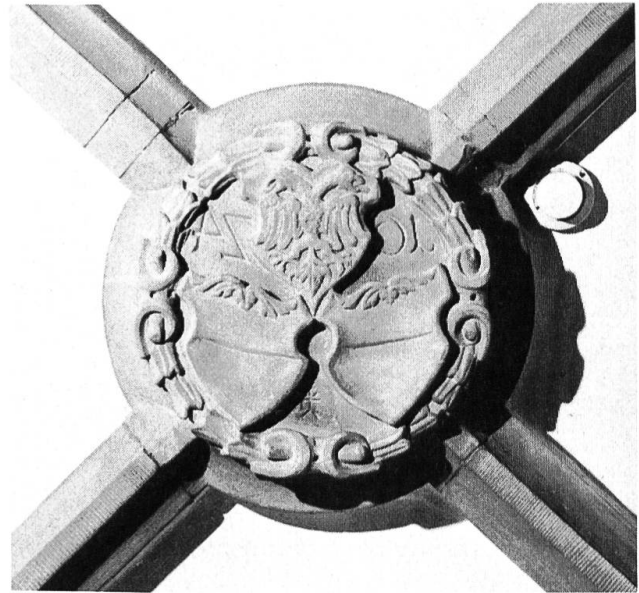
und jedem unterordnete. So wurde er etwa 1618 vom Rat gebüsst, weil dieser sich in einen privaten Zwist hatte einschalten müssen.²¹ Nach einem Schulterchluss mit seinem Berufskollegen Urs Altermatt mussten sich die beiden für ihre Rechte um eine Steingrube wehren, die ihnen ein gewisser Beatus Wyngarten streitig machen wollte.²² Die gnädigen Herren versuchten in solchen Situationen meist zu schlichten oder aber sie entschieden zugunsten Bienckhers, dessen Qualitäten sie offenbar erkannt hatten und



4 Solothurn, Rathaus, der Archivturm von 1623/24. Ansicht von Südwesten.
Foto: Ernst Räss †, Solothurn 1963.



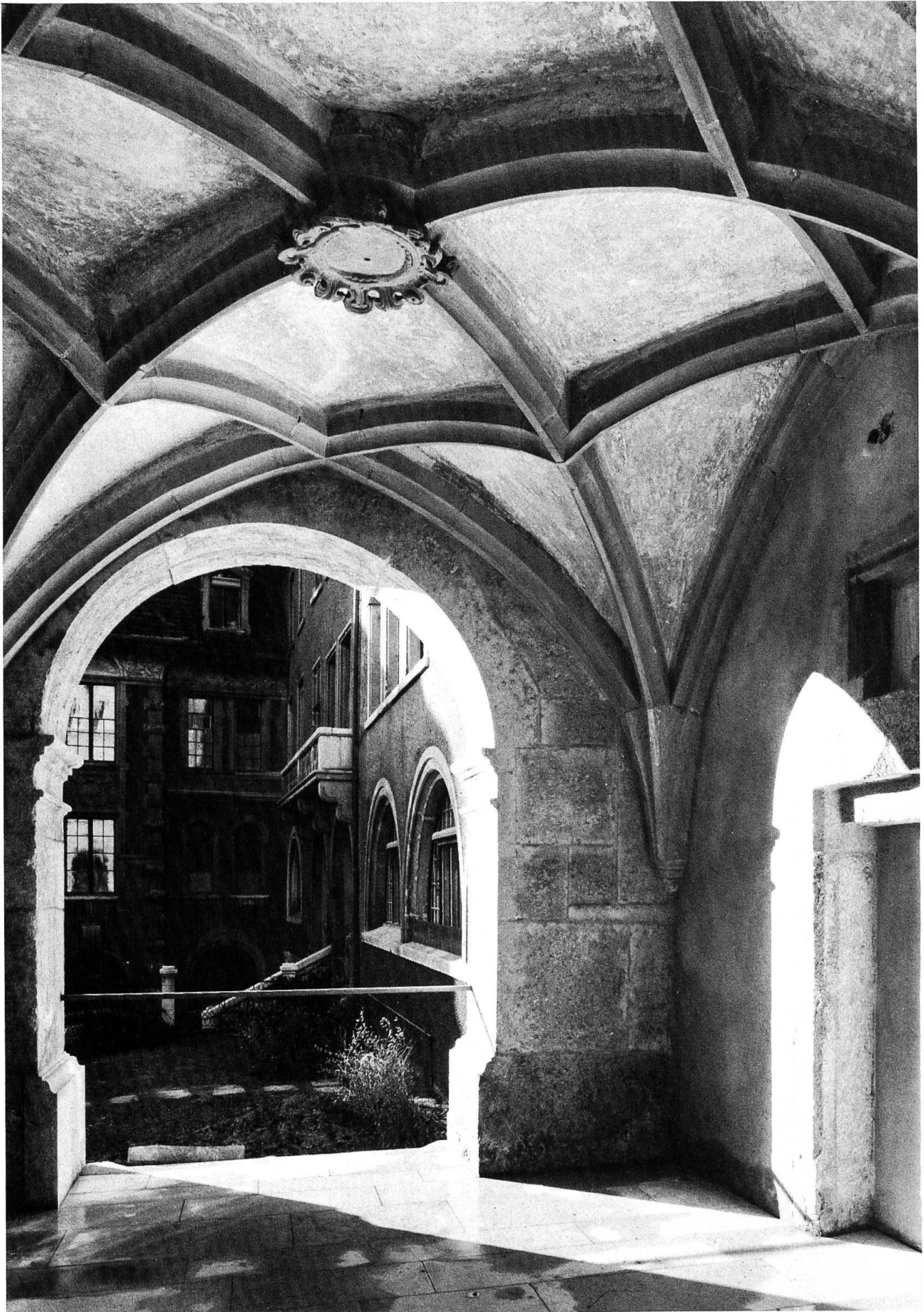
5 Schluss-Stein am Netzrippengewölbe über dem Erdgeschoss des Archivturms, 1623. Berner Sandstein. Das Stück enthielt einst plastisch ausgeformte Solothurner Standeswappen, die von einem Reichswappen überhöht waren (Negativform ablesbar).



6 Schluss-Stein am Gewölbe über dem ehemaligen Archiv im 1. Obergeschoss des Archivturms, 1624 datiert. Berner Sandstein. Der Schluss-Stein, der mit dem Steinmetzzeichen Bienckhers (zwischen den beiden Solothurner Standeswappen) signiert ist, trägt tatsächlich eine spiegelbildlich gehauene Jahrzahl.

auf den sie wohl in gewissem Sinne auch angewiesen waren. So wird denn auch verständlich, warum die Stadtväter 1628 Bienckher und seinem Kompagnon Urs Altermatt «Thuech in Ihrer Gnaden Farb zu einem Mantel . . .»²³ vergabten. Diese Geste kam einer wohlwollenden und anerkennenden Auszeichnung gleich. Überblickt man die verschiedenartigen Arbeiten, mit denen

Bienckher betraut war, so fällt das breite Spektrum seines Könnens auf. Es reicht von einfachen Maurerarbeiten bis zu künstlerisch anspruchsvollen Werken. Bienckher war im besten Sinne das, was man sich auch heute noch bei Bau- und Renovationsarbeiten oft nur wünschen kann: ein geschickter und künstlerisch begabter Handwerker mit Pfiff.



7 Überwölbte Halle im Erdgeschoss des Archivturms von 1623/24. Interessant ist die eigenartige Mischung aus Stilelementen der Spätgotik, der Renaissance und des beginnenden Barocks. Foto: Ernst Räss †, Solothurn, 1963.

Werke und Wirken

Unmittelbar nach seiner Einbürgerung wurde Bienckher durch die Stadtväter mit einer grösseren Anzahl von Arbeiten betraut. Die Hauptarbeit blieb zwar vorläufig der Bau des Klosters Nominis Jesu, wo nach etwas mehr als zweijähriger Bauzeit die Konventbauten und grosse Teile der Umfassungsmauern fertig gestellt waren. Im Mai 1618 begannen die Fundierungsarbeiten zur Kirche.²⁴ (Abb. 1) Einen zweiten grösseren Bauauftrag brachte die Vergebung von Arbeiten beim Neubau des Beinhauses am Münster durch das St. Ursenstift.²⁵ Im selben Jahr wurde Bienckher auch für kleinere Arbeiten an der Gartenmauer beim Ambassadorshof und für das Herstellen und Errichten von Abteilstöcken an der Gold- und Kirchgasse bezahlt. Mit ähnlichen Arbeiten befasste er sich auch in den kommenden Jahren. So erstellte er im Rahmen der Sanierung des städtischen Frischwassernetzes weitere Abteilstöcke und er reparierte, wohl im selben Zusammenhang, den Fischbrunnen. Daneben hat er aber auch Kamine errichtet, Feuerstellen eingerichtet, Gewölbe gelegt, Wehrsteine und Brunnenstöcke versetzt oder Estrichböden mit Tonplatten belegt. Noch während die Bauarbeiten an der Klosterkirche zu Nominis Jesu liefen, wurde Bienckher im Juni 1618 in die Stadt gerufen. Hier war bei Bauarbeiten am Ambassadorshof ein Teil der Wehrmauer eingestürzt, die es so rasch als möglich wieder aufzurichten galt. Bienckher wurde als Oberbauleiter eingesetzt, « . . . als der Fürnembste.» wie in der Klosterchronik zu lesen steht. Er arbeitete an der Stadtmauer mit zehn eigenen Knechten, dazu unterstanden ihm drei Maurermeister mit je zehn Mann²⁶, so dass sich ein stolzer Trupp von mehr als vierzig Mann ergab. Gegen Ende des Jahres 1620, nach gut zwei Jahren Bauzeit, konnte er Chor und

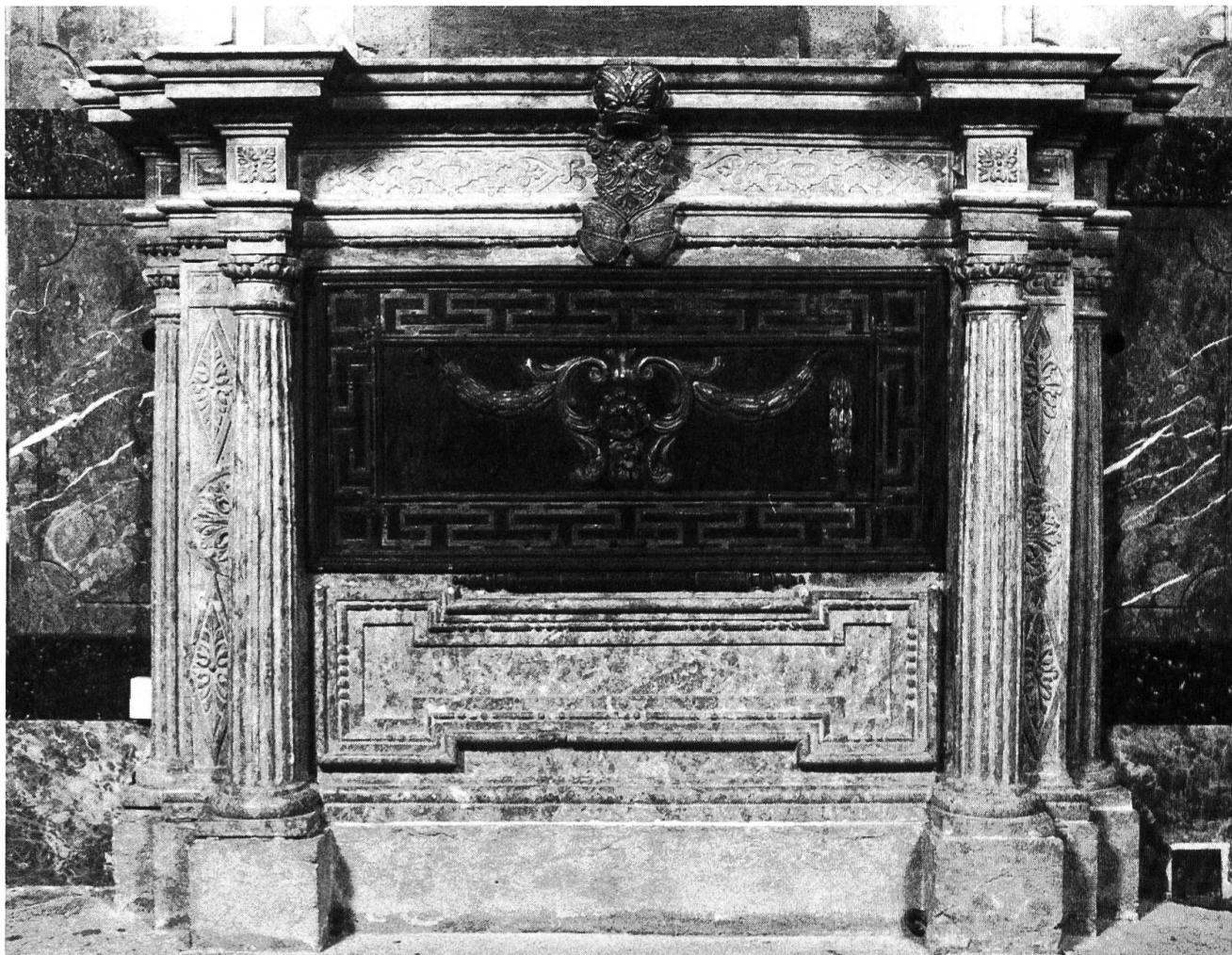
Schiff der Namen Jesu-Klosterkirche einwölben,²⁷ am Schluss-Stein des Chorgewölbes hat er sich erstmals bescheiden und unauffällig an versteckter, kaum einsehbarer Stelle mit seinem Steinmetzzeichen verewigt. (Abb. 2/3) Für grössere Flickarbeiten an der Stadtmauer beim Gurzelntor legte er 1621 eigens eine Kalkgrube an.²⁸ 1622 kam Bienckher zu einem bedeutenden Auftrag, der auch seine gestalterischen Fähigkeiten herausfordern sollte. Hatten die bisherigen Arbeiten vor allem organisatorisches und handwerkliches Geschick gefordert, so war nun auch künstlerisches Können gefordert. Es ging um die Errichtung des Archivturms am Rathaus (südlicher Seitenturm an der Rathaus-Ostfront), wo Bienckher die Rolle des Baumeisters zufiel. Er schuf mit seinen Knechten alle Steinhauer- und Maurerarbeiten, so nachweislich alle Formenteile wie Gesimse²⁹, Gewölberippen und -Schlusssteine³⁰ und die steinernen Pyramidenaufsätze am Dachfuss³¹. Neben dem zur Hauptsache verwendeten einheimischen Kalkstein benützte er für einige feinere Arbeiten, wie etwa für Gewölberippen und Schluss-Steine den weicheren Berner Sandstein. (Abb. 4,5,6,7) Gleichzeitig mit dem Bau des Archivturms liefen die Arbeiten an der Stadtmauer beim Gurzelntor³². Zum Abschluss dieser strategisch wichtigen Instandstellungsarbeit wurde das alte, mehrfach geflickte Standbild des Stadtpatrons St. Urs über dem Toreingang durch eine neue Statue ersetzt. Sie stammt aus der Hand Bienckhers und trägt auf der Standkonsole unter der Jahrzahl 1623 auch sein Steinmetzzeichen. (Abb. 8)³³ Längst war man auf Bienckher aufmerksam geworden, der ja an fast allen bedeutenden Bauaufträgen seiner Zeit beteiligt war. Es verwundert deshalb nicht, dass das St. Ursenstift ihn 1623 mit der besonders ehrenvollen Arbeit betraute, ein neues Behältnis am Hochaltar des Münsters



8 Solothurn, Bieltor (früheres «Gurzelntor»),
St. Ursen-Standbild von 1623 auf der Westseite über
dem Durchfahrtstor. Auf der Kragkonsole Jahrzahl
und Steinmetzzeichen Bienckhers.
Foto: Victor Fluri, Solothurn, 1989.



8b, c, d Kopf-Partie der St. Ursenstatue am originalen Standort. Fotos: Gottlieb Loertscher, März 1952. ▶



9 Solothurn, St. Ursenkirche, Hochaltar. Das auf der Rückseite (Ostseite) eingelassene Behältnis für die St. Ursenreliquien, das Bienckher 1623 schuf. Polierter Solothurner Kalkstein, Gesamtansicht.
Foto: Hansruedi Riesen, Solothurn, 1988.

zu schaffen, in dem der Reliquienschrein der Stadtpatrone seine Aufbewahrung fand. Auch dieses Werk ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Es wurde beim Abbruch des alten Münsters 1763 sorgfältig ausgebaut und danach auf der Rückseite des neuen hochbarocken Altars wieder in seiner angestammten Funktion eingesetzt. Die feinen Beschlägwerkmuster an der Umrahmung haben viele Gemeinsamkeiten mit den Dekorationen am Archivturm des Rathauses und lassen auf eine geschickte Könnerschaft schliessen. (Abb. 9, 10) Ebenfalls 1623 liessen die Stadtväter von Bienckher einen neuen Brunnen im Rathausgarten erstellen³⁵, es dürfte sich jedoch kaum um jenen Muschelbrunnen handeln, der heute auf der Südseite des Rathauses in die Wand eingelassen steht, sondern um ein heute verschollenes Werk über dessen Aussehen wir

nichts wissen. In den darauf folgenden Jahren wurde er noch mit zahlreichen verschiedenartigen Arbeiten betraut. 1625 wirkte er nochmals längere Zeit im St. Ursenmünster, 1626 an einer Stützmauer beim Spital und an einer grösseren Kirchenmauer (wohl zu St. Ursen), 1627 war er zur Hauptsache im Franziskanerkloster beschäftigt, das damals eine teilweise Erneuerung erfuhr. Schliesslich arbeitete er an der Errichtung einer Kasematte in der Vorstadt.³⁶ Mit seinem Kompagnon Urs Altermatt nahm er 1628 eine grössere Arbeit an der Emmenbrücke in Angriff, wo es um die Errichtung steinerner Joche ging. Unvorhergesehene Schwierigkeiten (wohl mit dem Baugrund) veranlassten die beiden, beim Rat vorstellig zu werden, wo sie Mehrkosten ausweisen konnten. Der Rat liess sich schliesslich überzeugen und bewilligte einen Kostenzuschuss.³⁷



10 Ausschnitt aus der Umrahmung des Behältnisses.
Foto: Hansruedi Riesen, Solothurn, 1988.

stellt werden müssen. Ein letztes Mal kam Gregor Bienckher in den Genuss einer Sonderbehandlung durch die Stadtväter, die ihm bewilligten: «...morgens am Tag in die Steingruben sich zu begeben, undt obents wieder nach Huss...»³⁸. Zwei Wochen später, am 15. Dezember 1629, starb auch unser Meister an der schrecklichen Krankheit.³⁹ Mit ihm erlosch der Solothurner Zweig der Bienckher.

*Urs und Niklaus Altermatt,
Maurer und Werkmeister*

Mit Gregor Bienckher verlor Solothurn einen begabten Bildhauer und Maurermeister gleichzeitig. Ein Bildhauer liess sich erst vier Jahre später, 1633, wieder in der Stadt nieder.⁴⁰ Die Tradition der einheimischen Maurer- und Werkmeister wurde aber ohne Unterbruch weitergeführt, was wohl nicht zuletzt mit der Lage der Steinbrüche in unmittelbarer Nähe der Stadt zusammenhängt. So lebte Urs Altermatt, der gelegentliche Kompagnon Bienckhers, nachweislich noch bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts in Solothurn. Er arbeitete in der Folge mehrfach mit einem Namensvetter namens Niklaus zusammen. Die Beiden, sie waren möglicherweise Brüder, errichteten 1634/37 ein nicht näher zu ortendes Bollwerk in der Vorstadt⁴¹ und waren gleichzeitig massgeblich an der Erweiterung der Kapuzinerkirche beteiligt.⁴² In den Akten, die das belegen, ist häufig von Zahlungen an die «Altermatten» die Rede.

Das Ende

1629 wurden Gebiete des heutigen Kantons Solothurn, darunter auch die Stadt selbst, durch eine Pestepidemie heimgesucht. Die Infektionskrankheit, die sich durch ähnliche Symptome bemerkbar machte wie unsere neue Zivilisationskrankheit AIDS, fand auch in der Familie Bienckher seine Opfer. Anfangs Dezember starb ein Töchterchen, die Familie hätte nun unter Quarantäne ge-

Urs Altermatt hatte das Solothurner Bürgerrecht 1610 erworben.⁴³ Neben den bereits erwähnten Arbeiten, die er zusammen mit Bienckher oder mit Niklaus Altermatt ausführte, war er 1613 an den Verhandlungen zum Bau neuer Brückenjoche in Olten beteiligt.⁴⁴ 1617 erhielt er das Verding zum Bau einer Pfarrscheune in Balsthal,⁴⁵ 1622 erarbeitete er einen Kostenvoranschlag zum Bau eines Korn- und Waaghauses in Dornach-

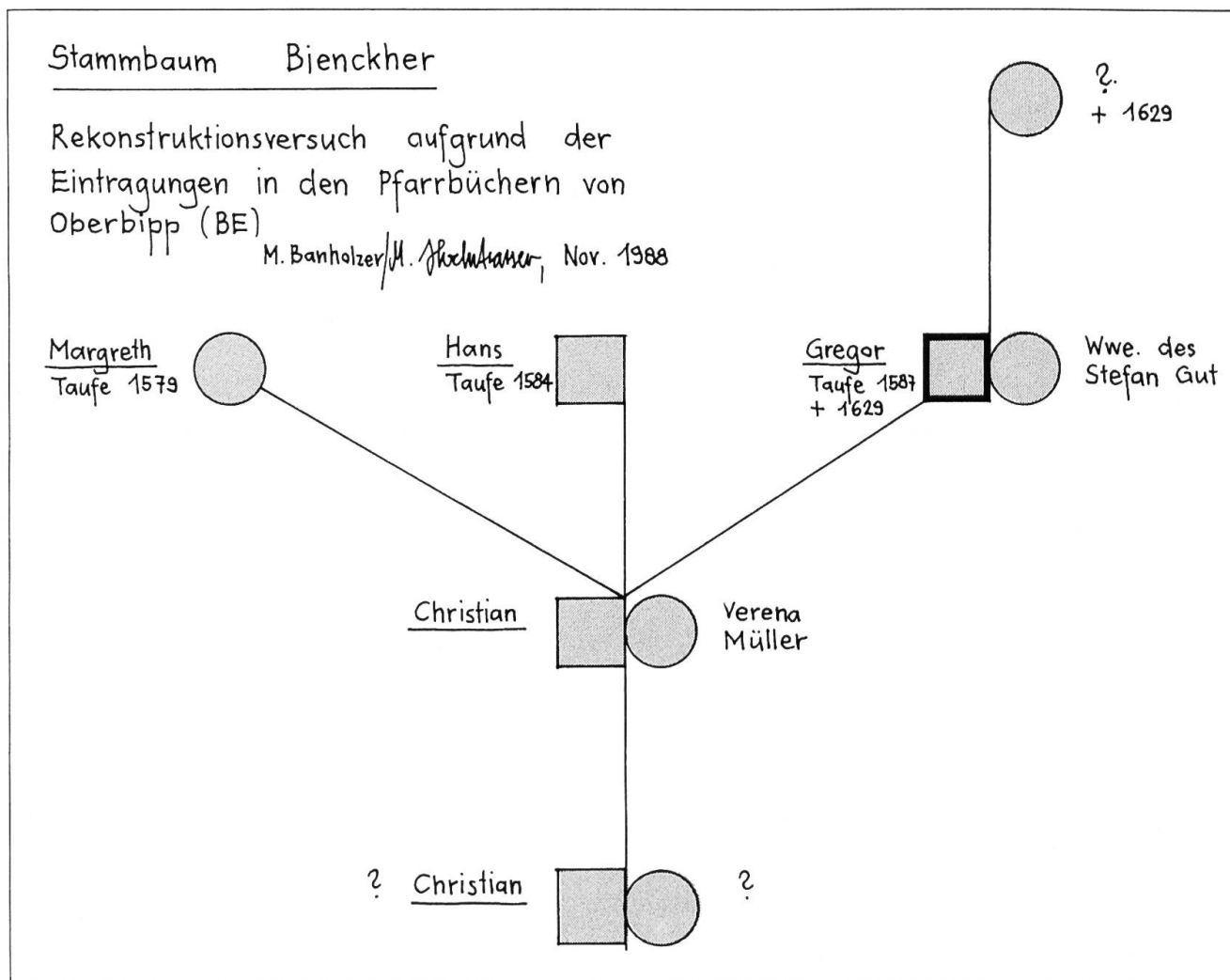
brugg, zu dem ihm schliesslich auch die Maurerarbeiten zugesprochen wurden.⁴⁶ 1624 arbeitete er in Solothurn an der neuen Treppe zur Propstei.⁴⁷ Mit der Wahl zum Grossrat machte er auch politisch Karriere, seine handwerkliche Begabung wurde durch die Ernennung zum Deckmeister belohnt. Er starb 1647.⁴⁸

Niklaus Altermatt hatte das Bürgerrecht 1625 erworben.⁴⁹ Aus seiner Hand stammen in Solothurn einige nicht unbedeutende Werke. So errichtete er 1632/33 den «Schnecken» am Rathaus, zu dem er auch das Wapenrelief über dem Eingangsportal schuf.⁵⁰ Zu Beginn der 1640er Jahre erbaute er die

Privatkapelle des Schultheissen Johann von Roll zu Kreuzen. Eine gelegentliche Zusammenarbeit mit dem Bildhauer Hans Heinrich Scharpf scheint nachweisbar.⁵¹

Hans Heinrich Scharpf, Bildhauer

Als Bildhauer darf Scharpf als Nachfolger Bienckhers betrachtet werden. Er erhielt 1633 eine Aufenthaltsbewilligung und wohnte nachweislich bis 1651 (mit Unterbrüchen) in einem Mietshaus in Solothurn. Sein Wirken ist bereits von Erika Erni treffend zusammengestellt worden, es sei hier auf diese Publikation verwiesen.⁵¹



Werkliste

chronologisch, mit Quellenhinweis

Datum	Arbeit	Quelle		
		1 SMR	2 RM	3 CKNJ
<i>1615</i>				
6.VIII.	Verding zum Bau des Klosters Nominis Jesu			×
10.XII.	Grundsteinlegung zum Bau des Klosters Nominis Jesu			×
<i>1616</i>				
18.IV. bis 20.X.	Bau der Klostermauer zu Nominis Jesu			×
<i>1618</i>				
I./II.	Beinhaus zu St. Ursen	×		
VII.	Gartenmauer Ambassadorshof	×		
10.VIII.	Abteilstock beim Haus Kallenberg	×		
9.XI.	Abteilstock an der Goldgasse	×		
8.V.	Abteilstock an das Land	×		
ab 15.V. bis XI.	Grundsteinlegung zum Bau der Klosterkirche Nominis Jesu			×
	Wiederaufbau der Wehrmauer beim Ambassadorshof	×		
	dem Brunnenmeister geholfen	×		
<i>1619</i>				
23.I.	Abteilstock an der Hintern Gasse	×		
	Kamin im Haus Gotthard	×		
	Zwei Steine für das Wassertor	×		
	Ambassadorshof	×		
	Fischbrunnen (Renovation der Säule, neue Mundstücke)	×		
4.XI.	Beendigung der Kirchenmauern zu Nominis Jesu			×
9.XI.	Verding zu einem Neubau am Ambassadorshof	×		
<i>1620</i>				
10.I.	Abtritt im Spital	×		
3.III.	Ambassadorshof	×		
	Abteilstock hinter dem St. Urbanhof	×		
28.VIII.	Kapuziner-Klosterkirche	×		
20.VIII. bis XI.	Klosterkirche Nominis Jesu eingewölbt			×
	Ziegelhof	×		
	Mauer beim Kapuzinerkloster	×		
6.XI.	Gewölbe beim Eichthor	×		
20.XI.	Wehrsteine in die Strasse beim Sommerhaus Vigier	×		
4.XII.	Brunnenstock ausserhalb des Wassertors	×		
<i>1621</i>				
15.II.	Rathausbrunnen	×		
9.IV.	Estrichbelag im Ambassadorshof	×		

4.VI.	Weitere Abteilstöcke	×	
11.VI.	Kalkgrube beim Gurzelntor	×	
27.VIII.	Abteilstock beim Fröschenweiher	×	
23.X.	Stadtmauer beim Gurzelntor	×	×
5.XI.	Mauer beim Werkhof	×	
24.XII.	Feuerstelle im Ambassadorshof	×	
<i>1622</i>			
12.I.	Rathaus, Archivturm		×
21.I.	Treppe am Graben, bei Jungrat H. Walliers Haus	×	
4.III.	Abteilung zum Fischbrunnen	×	
18. und 25.III.	Weitere Abteilstöcke	×	
20.V.	Rathaus, Archivturm	×	
24.VI.	Abteilung bei der Spitalscheune	×	
12.VIII.	Kapuzinerkloster	×	
XI.	Grabstein im Kapuzinerkloster	×	
XII.	Stadtmauer beim Gurzelntor (mit Urs Altermatt)	×	
<i>1623</i>			
22.II.	Augenschein Kirche Grenchen		×
20.IV.	Platte über den Barfüsserbach	×	
23.VI.	Ofenfuss im Kapuzinerkloster	×	
VIII.	Abteilung an der Schmiedengasse	×	
2.IX.	Brunnen im Rathausgarten	×	
8.IX.	Rathaus (Archivturm?)	×	
27.X.	St. Ursenstatue am Gurzelntor	×	
4.XI.	Abteilstock	×	
16.XI.	Verding Choraltar zu St. Ursen	×	
	Wappen am Gurzelntor erneuert (geflickt)	×	
	Veränderungen am «Salvator» vor der Kirchentür zu St. Ursen	×	
<i>1624</i>			
	Rathaus, Archivturm	×	
3.V.	Pyramiden auf das Dachgesims des Rathaus-Archivturms		×
14.VI.	Augenschein bei der Stephanskirche	×	
6.IX.	Mauer und Joch beim Spital		×
	Mauerstück beim Katzensteg	×	
<i>1625</i>			
	St. Ursen, Hochaltar, Nebenportal	×	
<i>1626</i>			
7.XI.	Joch beim Spital		×
	Kirchenmauer zu Franziskanern		×
<i>1627</i>			
	Brunnenstock im Franziskanerkloster	×	
	Kirchenmauer zu Franziskanern	×	
	Verding Kasematte in der Vorstadt	×	
<i>1628</i>			
	Platten beim Spitalbrunnen	×	
	Wehrsteine beim Goldbach	×	
	Öltrog	×	
24.V.	Joche bei der Emmenbrücke (mit Urs Altermatt)		×

Anmerkungen

- 1 dabei handelt es sich um das Journal des Seckelmeisters, in dem sämtliche Einnahmen und Ausgaben eines Amtsjahres aufgelistet sind. Ausgaben für Bauarbeiten sind unter der Rubrik «Merckliche Stucke» zu finden.
Bei nachfolgenden Quellenhinweisen werden sie mit SMR (für Seckelmeisterrechnung) abgekürzt. Die drei Zahlen dahinter bedeuten: Amtsjahr/Seitenzahl/Datum der Auszahlung.
- 2 dabei handelt es sich um Protokolle zu den Ratssitzungen. Sie sind nachfolgend bei Quellenhinweisen mit RM abgekürzt. Die drei Zahlen dahinter bedeuten: Bandnummer/Jahr/Seitenzahl.
- 3 dabei handelt es sich um die Chronik des Klosters Namen Jesu, verfasst durch den Visitator des Klosters, Gregor Pfau, Domherr am St. Ursenstift Solothurn.
Bei nachfolgenden Quellenhinweisen wird sie mit CKNJ abgekürzt.
- 4 «Jurablatt» Heft 12/1952, *Hans Roth*: «Gregorius Bienckher, der Schöpfer der St. Ursenstatue am Bieltor».
- 5 Vortrag des Autors vom 25. Oktober 1985 vor dem Historischen Verein des Kantons Solothurn und dem Verein der Freunde des Solothurner Steins.
- 6 Attiswil BE, der Heimatort der Familie Bienckher, war seit jeher nach dem benachbarten Oberbipp BE pfarrgenössig.
- 7 Im Bezug auf Gregor Bienckher wird das mehrfach aktenkundig, so z. B. im RM 121/1617/275.
- 8 SMR 1561/192. Die Fensterspende taucht in den RM und SMR im 16. und 17. Jahrhundert häufig auf. Es handelte sich dabei um eine Art Subvention an die Ersteller von Neubauten, die der Rat vergab. Für Solothurn ist noch nicht erforscht, in welcher Form diese Spende erfolgte. Es könnte sich sowohl um ein verglastes Fenster, ein steinernes Gewände oder um eine Wappenscheibe handeln, vielleicht auch je nach Bauherr um das eine oder andere.
- 9 Ehe 1581, Kindertaufen 1581, 1583.
- 10 RM 104/1600/46,71,88.
- 11 RM 105/1601/331,353.
- 12 RM 113/1609/55.
- 13 RM 115/1611/13. Seine Frau war eine Tochter von Kaspar Sixt.
- 14 RM 117/1613/317, 14. August 1613.
- 15 CKNJ.
- 16 RM 120/1616/333, 17. August 1616.
- 17 RM 121/1617/275, 24. Mai 1617.
- 18 Zitat aus dem oben erwähnten RM. Bienckher bekundete damit die verlangte Verteidigungs- und Wehrebereitschaft.
- 19 Gerichtsprotokolle 1617–1628, Seite 234.
- 20 identisch mit einem tadellosen Leumundszeugnis.
- 21 RM 122/1618/674, 23. November 1618.
RM 122/1618/688, 28. November 1618.
- 22 RM 124/1620/81, 12. Februar 1620.
- 23 RM 132/1628/615, 27. September 1628.
- 24 CKNJ, 8. Mai 1618.
- 25 SMR 1618.
- 26 CKNJ, 15. Juni 1618 und SMR 1619, November 1618.
- 27 CKNJ, August bis November.
- 28 SMR 11. Juni 1621.
- 29 RM 126/1622/15, 12. Januar 1622 und 350, 30. Mai 1622.
- 30 SMR 1624, 23. August, der Schlussstein über dem 1. OG trägt die Jahrzahl 1624.
- 31 RM 128/1624/350, 3. Mai 1624.
- 32 Das Gurzelntor ist das heutige Bieltor. Siehe dazu: RM 125/1621/616, 13. Oktober 1621, RM 126/1622/783, 1. Dezember 1622 und SMR 1622 und 1623.
- 33 SMR 1623, 27. Oktober. Das Original-Standbild befindet sich im Steinmuseum zu Kreuzen. Am alten Standort über dem westlichen Torbogen des Bieltors steht seit 1952 eine Kopie in Solothurnerstein von Hermann Walter.
- 34 SMR 1624, 12. Oktober.
- 35 SMR 1623, 2. September.
- 36 SMR 1627.
- 37 RM 132/1628/351, 24. Mai.
- 38 RM 133/1629/369, 4. Dezember.
- 39 Solothurner Pfarrbücher, Totenregister, 15. Dezember 1629; siehe auch: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 57. Band 1984, S. 5–194.
- 40 Es war Hans Heinrich Scharpf aus Rheinfelden, siehe RM 137/1633/436, 19. August 1633.
- 41 RM 138/1634/488, 23. September 1634. RM 141/1637/129.
- 42 RM 141/1637/129.
- 43 RM 114/1610/255, 9. August 1610 und 358, 13. Oktober 1610.
- 44 RM 117/1613/132, 20. März 1613.
- 45 RM 121/1617/251, 10. März 1617.
- 46 RM 126/1622/296, 29. April 1622 und 341, 27. Mai 1622. Dorneck-Schreiben 5/239.
- 47 RM 128/1624/475, 19. Juli 1624.
- 48 RM 151/1647/937 und 941.
- 49 RM 129/1625/606, 3. September 1625 und 641, 17. September 1625.
- 50 RM 136/1632/44, 23. Januar 1632, 111, 1. März 1632, RM 137/1633/543, 1. Oktober 1633 und 676, 16. Dezember 1633.
- 51 siehe dazu: *Erika Erni*, Johann Peter Fröhlicher ein Solothurner Barockbildhauer in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 50. Band, 1977; Besonders Seite 100–103.

<i>Orts- und Namensverzeichnis</i>	Seite		
Altermatt, Niklaus	25	Rathaus, Archivturm	22, 24, 28
Altermatt, Urs	19, 20, 24, 25	Rathaus, Brunnen im Garten	24, 27, 28
Attiswil	18	Rathaus, Treppenturm	26
Attiswil, Wirt	18	Rathaus, Wappenrelief	26
Attiswil, Wirtshaus	18	Roth, Hans	17
Balsthal	25	St. Urbanhof	27
Balsthal, Pfarrscheune	25	St. Ursenkirche, Beinhaus	22, 27
Banholzer, Max	17	St. Ursenkirche, Hochaltar	23, 24, 28
Barfüsserbach	28	St. Ursenkirche, Nebenportal	28
Barfüssergasse	19	St. Ursenkirche, «Salvator»	28
Biencken	18	St. Ursenstift	22
Bollwerk, in der Vorstadt	25	Schaffner, Hans	18
Brunnmeister	27	Scharpf, Hans Heinrich	26
Dornachbrugg, Korn- und Waaghaus	25, 26	Schmiedengasse	28
Eichtor	27	Spital	24, 28
Emmenbrücke	24, 28	Spitalscheune	28
Fischbrunnen	22, 27, 28	Stephanskirche	28
Franziskaner, Kloster	24, 28	Vigier, Sommerhaus	27
Franziskaner, Klosterkirche	24, 28	Wallier, Jungrat H.	28
Fröschenweiher	28	Wassertor	27
Goldgasse	22, 27	Wehrmauer, beim Ambassadorshof	22, 27
Goldbach	28	Wehrmauer, beim Gurzelntor	22, 28
Gotthard, Haus	27	Werkhof	28
Grenchen, Kirche	28	Wyngarten, Beatus	19
Gurzelntor, St. Ursenstatue	22, 28	Ziegelhof	27
Gurzelntor, Wappenrelief	28		
Haffner, Franz	18		
Kallenberg, Haus	27		
Kapuziner, Kloster	27, 28		
Kapuziner, Klosterkirche	25		
Kapuziner, Grabstein	28		
Katzensteg	28		
Kreuzen, Kapelle	26		
Nominis Jesu, Kloster	19, 22, 27		
Nominis Jesu, Klosterkirche	22, 27		
Oberbipp	17, 18		
Oensingen	18		
Olten, Brückenjoche	25		
Probstei, Treppe	26		

Abbildungsnachweis:

Wo nichts anderes angegeben ist, stammen die Aufnahmen vom Verfasser. Die Fotonegative sind im Archiv der Kantonalen Denkmalpflege aufbewahrt.